

Über die Auffindung einer *Myosotis suaveolens* W. Kit. bei Nikolsburg.

Von Dr. Anton Fröhlich.

Ich entdeckte die genannte Pflanze schon im Jahre 1925 am Janitschberge bei Nikolsburg (in NW-Exposition auf Kalkunterlage).

Ich möchte aber gleich jetzt eingangs auf den bedauerlichen Umstand hinweisen, daß die Steinbrucharbeiten auf diesem Berge¹⁾ (trotz aller Gegenbemühungen der Naturfreunde) noch in diesem Jahre (1930) aufgenommen werden sollen, sodaß dieser interessante

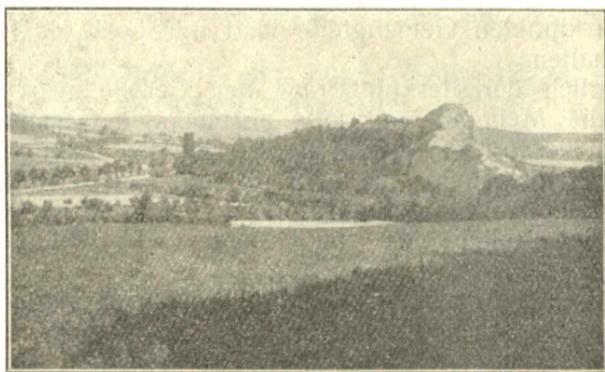


Abb. 1. Janitschberg bei Nikolsburg (von SW. gesehen).
Phot. vom Autor.

Punkt²⁾ leider in Bälde der Zerstörung anheimfallen wird, wenn nicht in letzter Stunde die Arbeiten noch verhindert werden.

Es folgt in dieser Abhandlung zuerst (in 1) eine Beschreibung der Pflanze vom Janitschberg, dann (in 2 und 4) eine Erörterung der Synonymik von *M. suaveolens*, ferner (in 3) eine Besprechung des von mir gesehenen Herbarmaterials, schließlich (in 5 und 6) auch einiges über die Herkunft der Pflanze.

¹⁾ Vgl. das Bild des Berges (mit Steinbruch an der SW-Seite).

²⁾ Dadurch auch der Standort der Pflanze (am Bilde der höchste Punkt des Berges [322 m]). — Daher habe ich versucht, 2 Pflanzenstöcke auf den Hl. Berg zu überpflanzen. (Erfolg noch unsicher.) Originalexemplare überlasse ich dem Herbar der Mas.-Univ. in Brünn, dem Inst. f. Syst. Bot. in Graz u. a.

1. Beschreibung:¹⁾ Pflanze ca. 25 cm hoch, von grau-grünem Kolorit, anliegend — bis abstehend — behaart. Stengel kantig, Stiel der Grundblätter 2—3 mal so lang als die Spreite,

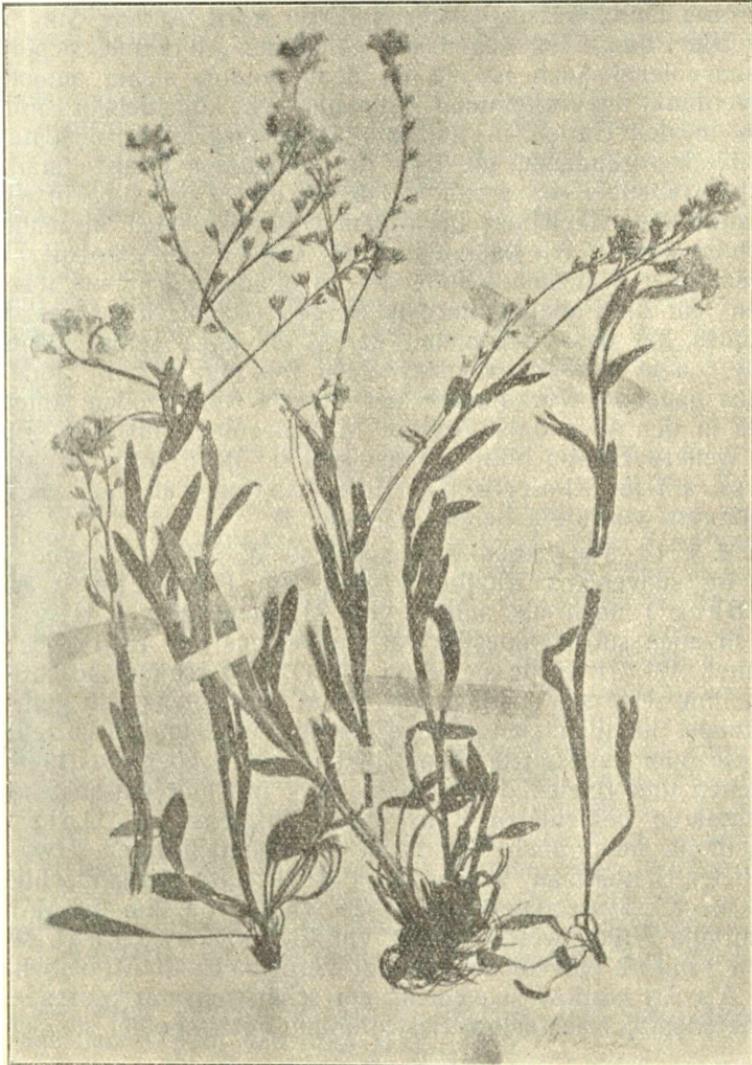


Abb. 2. *Myosotis suaveolens* vom Janitschberg, $\frac{1}{2}$ nat. Gr.
Phot. vom Autor.

Stengelblätter 5—10 mal so lang als breit, lineal, ca. 5 mm breit, sitzend, spitz. Blütenstand ziemlich lockerblütig, Blütenstiele nach

¹⁾ Vgl. das photograph. Bild der Pflanze.

dem Verblühen 1—2 mal so lang als der Kelch; dieser (gleich den Stielen) anliegend — bis abstehend — behaart, weiß-seidig schimmernd, tief (fast bis zum Grund) geteilt, im Fruchtzustand offen, Zipfel schmal, allmählich zugespitzt, Krone himmelblau, von ca. 6—7 mm Durchmesser. Blütezeit: Ende April, Anfang Mai.

Die Pflanze ist wegen der genannten Merkmale sicher eine *M. suaveolens*. Auch ist sie an dem Fundort sicher autochthon. Sie verdankt ihr Vorkommen jedenfalls nicht künstlichem Einflusse. Denn in den Gärten in und um Nikolsburg findet sich nur die *M. silvatica* gepflanzt, die von der genannten Pflanze stark abweicht. Nebenbei sei erwähnt, daß ich die *M. silvatica* in wildem Zustande bei Nikolsburg in weitem Umkreise noch nirgends beobachten konnte. Ich kann daher die Angabe von Zdobnitzky:¹⁾ „An sonnigen Waldstellen bildet oft das Waldvergüßmeinnicht schöne Rasen“ für die Pollauer und Nik. Berge durchaus nicht bestätigen. Übrigens hat das Vorkommen der *M. silvatica* selbst nichts zur Sache, da ja hier die *M. suaveolens* in Frage kommt. Jedenfalls ist das genannte Vorkommen der Pflanze von großem Interesse, da es in den Ausstrahlungen der *M. suaveolens* aus dem S u. SO eine weitere Etappe bildet. Sonst gibt ja die Pflanze für Mähren Podpěra²⁾ für Kl.-Senitz bei Olmütz an, auch an anderen Orten in Mähren wurde sie bereits gefunden.³⁾

2. Literatur über *M. suaveolens* W. Kit. (und Synonyme).

M. suaveolens Kitaibel⁴⁾ wird von Pospichal,⁵⁾ ebenso von Beck⁶⁾ noch als subsp. von *M. silvatica*, von Hegi⁷⁾ als „*M. silvatica* subsp. *alpestris* var. *suaveolens* (W. Kit.) Beck“ bezeichnet. Als Art wurde sie schon von Opiz⁸⁾ genauer beschrieben. Nach ihm zeigt sie deutlich die für *M. suaveolens* Kit. geltenden Merkmale, nämlich „langstielige Grund- und länglich-lanzettliche, stumpfe oder zugespitzte Stengelblätter, einen über die Hälfte gespaltenen und (gleich den Stielen) stark mit aufrecht abstehenden Silberhaaren bekleideten Kelch etc.“ Übrigens gibt Opiz als *γ angustifolia* auch noch eine Form mit schmallinealen, etwas zugespitzten Blättern an, welche auch der Pflanze des Janitschberges noch mehr entsprechen dürfte. Doch wurde von ihm die *M. lithospermifolia* Willd., welche später von Beck, Pospichal, Wettstein⁹⁾ mit *M. suaveolens* vereinigt wurde, noch als Art beibehalten.

Als Art wird *M. suaveolens* am schärfsten von Wettstein¹⁰⁾ charakterisiert. Nach seiner Beschreibung unterscheidet sie sich von

1) Im „Wanderbuch durch die Pollauer Berge, 1925, p. 70“.

2) In Květena Hané u. a.

3) Vgl. weiter unten.

4) Pl. hung. ined. (Willd. enum., p. 176).

5) Fl. d. Küstenlandes (1899).

6) Fl. N.-Ö. (1892, p. 970).

7) ILL. Fl. v. Mitteleuropa, Bd. V. 3. Teil, p. 2168

8) In der „Ökon.-techn. Fl. Böhmens“, 1839, II. Bd., 2. Abt., p. 124.

9) Vgl. in dem betreff. Kap.

10) In den Schedac ad. fl. exsicc., 1886, p. 61.

M. alpestris durch „die schmälere, längliche, in den langen Blattstiel verschmälerten Wurzel- und (unteren) Stengelblätter, ferner durch das Verhältnis der Länge der Blattfläche zum Stiel (1:2), durch den lockeren, entferntblütigen Blütenstand, durch die größeren, tiefteiligen Kelche und die nach dem Verblühen absteigenden, den Kelch 1—2 mal an Länge übertreffenden Blütenstielchen.“

Doch sagt Pospichal (l. c.) über *M. suaveolens*, daß gedrunge[n]e niedrige Pflanzen, deren Kelche stärker seidig-behaart sind, von *M. alpestris* Schmidt kaum unterschieden werden können. Außerdem zeigen die beiden Pflanzen nach Beck (auch Pospichal) öfter Übergänge zu einander (z. B. in Istrien: Mt. Maggiore und in den Dinarischen Alpen). Nach Wettstein (l. c.) scheint die *M. suaveolens* die *M. alpestris* in dem südl. Teil der Alpen und der anstoßenden Gebirge überhaupt zu vertreten; sie kommt angeblich mit ihr auch in den übrigen Teilen der Alpen, Karpathen zusammen vor. Ein Ineinanderspielen der beiden Arten gibt Beck (l. c.) auch für den Schneeberg bei Wien an.

3. Beobachtungen an Herbarexemplaren.

M. suaveolens (u. zwar *γ angustifolia*) wird von Opiz für den Georgberg im Mittelgebirge, Baně bei Königsaal und den Berg Kosel bei Žebrak angegeben. Ich selbst sah Exemplare von einzelnen dieser Örtlichkeiten, so vom Georgberg¹⁾. Eine der Pflanzen²⁾ zeigte ganz die Merkmale einer *M. suaveolens*, eine andere kam wieder (durch gedrunge[n]en Bau) einer *M. alpestris*³⁾ näher. Dagegen glich eine nicht näher bestimmte *Myosotis* vom Burzauerberg bei Königsaal ganz einer gewöhnlichen *M. silvatica*. — Es stimmt aber jedenfalls nicht mit den Tatsachen überein, wenn Čelakowsky die Standorte bei Opiz für unverbürgt erklärt, da er ja selbst in seinem Werke⁴⁾ die *M. suaveolens* nicht einmal von *M. alpestris* sondert, sondern gleich wie Reichenbach⁵⁾ die beiden Arten als Synonyme behandelt. Auch Hegi führt l. c. die *suaveolens* für die Standorte bei Opiz nicht wieder an, sondern nur für den Böhmerwald, das Erz- und Riesengebirge (freilich in dem Sinne einer Abart der *M. alpestris*). Dagegen gibt sie Poděra⁶⁾ ausdrücklich auch für die Kalkberge in der Umgebung von Prag (z. B. Karlstein, also ebenfalls für die Gegend von Königsaal) an.

Ich sah ferner eine Reihe von *M. alpestris*- und *suaveolens*-Formen aus den Alpen und vom Balkan.⁷⁾

Verschiedene *M. suaveolens*-Exemplare vom früheren Dal-

1) Im Herb. d. Inst. f. Syst. Bot. in Graz.

2) Leg. Bennisch.

3) Unter dem Namen *M. alpestris β suaveolens*.

4) Prodr. d. Fl. Böhm., p. 300.

5) Fl. germ. excurs., Nr. 2337, p. 341 (1830).

6) In Květena Hané, 1911, p. 157 und in Nové Rostliny, Kv. Mor., 1905, p. 5 erwähnt.

7) Aus dem genannten Grazer Herbar.

mation (Biokovo) und von der vormaligen Herzegowina (Veležgebirge), vom Orjensattel, von den Dinarischen Alpen, vom Plevlje-Gebiet, vom Mt Maggiore unterscheiden sich wenig von der Pflanze vom Janitschberg, und zwar etwa durch relativ breitere Stengelblätter (L : Br. = 3 : 1 bis 4 : 1) und breitere Kelchzipfel; diese hier etwas stärker weiß-seidig glänzend als dort. — Weiter konnte beobachtet werden, daß selbst bei *M. alpestris* die Grundblätter mitunter länger gestielt sind (so z. B. bei Pflanzen vom Langkofel [2200 m] und vom Lassach bei Mallnitz [1000 m]). — Pflanzen mährischer Provenienz konnte ich ebenfalls zum Vergleich heranziehen¹⁾ (so vom Berge Skalka bei Kl.-Senitz [leg. Čoka, Podpěra],²⁾ von Mohelno [Serpentinfelsen, leg. Suza], vom Čebín [leg. Picbaur]).

Auch diese Pflanzen kamen in ihren Merkmalen meiner Pflanze vom Janitschberg recht nahe, so durch Schmalheit der Blätter und Kelchzipfel. Doch zeigten sich in der Dichte der Behaarung der Kelche bei ihnen Verschiedenheiten. Bei spärlicher Behaarung ist die Hauptader der Kelchzipfel gut (in grünlicher Färbung), bei dichter Behaarung fast gar nicht zu erkennen.

Die Größe der Blumenkrone zeigt auch Unterschiede. Vielleicht ist hier Gynodiözie wie auch bei anderen *M.*-Arten im Spiele. Die Angabe von Wettstein l. c., daß der Kelch bei *M. suaveolens* viel größer wäre als bei *M. alpestris*, ließ sich bei Betrachtung größerer Serien nicht gerade als verlässlich erkennen. Dieses Merkmal wird auch nicht immer zur Charakteristik von *M. suaveolens* verwertet (so z. B. bei Laus³⁾ und Podpěra).⁴⁾

4. Ueber *M. lithospermifolia* Willd.

Für die letztere gibt Opiz l. c. folgende Beschreibung: „Wurzelblätter länglich-rund, in den ziemlich langen Blattstiel verlaufend; Stengelblätter aufsitzend, kürzer und am Rand borstig bewimpert. Kelch zur Fruchtreife tief 5spaltig, offen, kaum länger als der Fruchtsiel, dicht mit steifen, hackigen Haaren bekleidet, Zipfel 3nervig etc.“

Diese Beschreibung entspricht wenig einer *M. suaveolens*. Ebenso wenig entsprach auch ein Exemplar von Tollsberg⁵⁾ (dem Original-Standort der „*M. lithospermifolia*“ bei Opiz l. c.) einer *M. suaveolens*; es unterschied sich von einer echten *M. suaveole* is durch breit-spatelige, stumpfe, rel. kurzgestielte Grundblätter (L. des Stiels gleich der Spreite), durch rel. breite Stengelblätter und einen hackig-borstigen Kelch mit deutlich 3nervigen Zipfeln; es entsprach höchstens einer *M. silvatica* von besonderer Formausbildung.

Nun wurde aber die echte *M. lithospermifolia* Willd. von Wildenow selbst nach Exemplaren, die aus dem Kaukasus

¹⁾ Aus dem Herb. der Mas.-Univ. in Brünn.

²⁾ Unter dem Namen *M. suaveolens* = *lithospermifolia*.

³⁾ Laus, *Schulflora der Sudetenländer*, p. 395 (1908).

⁴⁾ Podpěra, *Klič*, p. 497 (1928).

⁵⁾ Unter dem Namen *lithospermifolia* (aus dem Herbar d. St.-R.-G. in Nikolsburg).

stammten und im Berl. Bot. Garten kultiviert wurden, beschrieben. Die Beschreibung der Pflanze ergibt nach Wettstein l. c. keinen Unterschied von *M. suaveolens*, weshalb er auch beide Pflanzen für synonym erklärt. — Sonst sah ich noch (unter „lithospermifolia“) eine Pflanze vom Sulzer Belchen¹⁾ (leg. Evers), welche durch die rel. schmalen Stengelblätter und spitzzipfligen Kelche einer echten *M. suaveolens* entsprach.

5. Verbreitung und Herkunft von *M. suaveolens*.

Die Pflanze wird von Podpěra²⁾ als pontisch, in seiner „Květ. Hané“ in gleichem Sinne als orientalisches, in „Nové Rostliny“ als Thermophyt bezeichnet. Ihr Areal erreicht sicher nach SO den Kaukasus.³⁾

Die Pflanze strahlt aus den südl. und südöstl. Gebieten (d. h. aus dem pontisch-illyrischen Gebiet) gegen Norden aus. Darauf weisen die niederösterreichischen (z. B. Melk nach Hegi l. c.), mähr. und böhm. Inselvorkommen der Pflanze hin.

6. Folgerungen für die Beurteilung der Pflanze vom Janitschberg.

Entsprechend der vorausgeschickten Diskussion ist die Pflanze vom Janitschberg eine *M. suaveolens* mit besonders schmalen Blättern und Kelchzipfeln. An dem Standort tritt die Pflanze in der NW-Lage (also einer weniger warmen,⁴⁾ an humösen Rasenstrecken, dicht neben der präalpinen *Sesleria varia* und manchen anderen Felspflanzen auf. Dieses Vorkommen in mehr kühl-feuchter Lage (auf Humus) wird auch durch ihr Verhalten auf dem Balkan (nach Adamovič⁵⁾ bestätigt. Nach ihm findet sich *M. suaveolens* am Balkan in der montanen Stufe (600 -- 1200 m) am Rande von feuchten Wiesen zusammen mit *Ran. serbicus*, *Steveni*, *velutinus*, *Rumex acetosella* vor. (Blütezeit: Frühjahr, wie bei Nikolsburg.)

Schlußbemerkung. Mit den vorliegenden Erörterungen können alle hieher gehörigen Fragen bezüglich der *M. suaveolens* W. Kit. nicht als erschöpft betrachtet werden.

Bei der schweren Unterscheidung aller von verschiedenen Autoren als *M. alpestris*, *carnica* (Opiz), *lithospermifolia*, *pseudo-suaveolens* (Murr.), *suaveolens*, *silvatica*, *stenophylla* (Opiz) gewerteten Formen und bei den oft behaupteten Übergängen (event. Hybriden), ferner bei der Unsicherheit in der Anwendung des Artbegriffes, würde ein völliges Verständnis der Beziehungen der einzelnen Formen nur durch ein Studium eines umfassenden Herbarmaterials und mehr noch durch genaue Studien an Serien der Pflanzen an den betreffenden Originalstandorten möglich sein.

¹⁾ Aus dem genannten Grazer Herbar.

²⁾ In Veg. Verh. d. Pollauer Berge, Tab. V (in Acta Bot. Bohem. 1928).

³⁾ Entsprechend dem im vorig. Kap. Gesagten.

⁴⁾ Allerdings auf Kalkunterlage.

⁵⁾ Veg. Verh. der Balkan-Länder 1909, p. 337.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [62](#)

Autor(en)/Author(s): Fröhlich Anton

Artikel/Article: [Über die Aufindung einer Myosotis suaveolens W. Kit. bei Nikolsburg. 24-29](#)